

SEPTEMBER 2026
NR. 2



LA PARÜSCHLA

INFORMATIONSBULLETIN VOGELSCHUTZ ENGADIN



Mönchsgraszmücke
Exkursion Kaiserstuhl
Vogelquiz

INHALT

Beobachtungen	3
Rückblick Exkursion	4
Vogelportrait	6
Quiz	9
Tipp	10
Vorschau Veranstaltungen	10
Aus dem Vorstand	10
Mutationen	10

IMPRESSUM



**VOGELSCHUTZ
ENGADIN**

Jürg Wirth, Suzöl 28, 7543 Lavin
www.vogelschutz-engadin.ch

La Parüschla

Jahrgang 28
erscheint zweimal jährlich

Redaktion

Annina Buchli, Nadja Bernhard,
Julia Paterno, Imelda Schmid, Jürg Wirth

Redaktionsschluss

Nr. 1 / 2027: 2. Februar 2027
Nr. 2 / 2027: 2. August 2027

Gestaltung: typologo.ch,
Andrea Rossi Millhäusler

Druck: Art Druck Engadin, Samedan

Titelbild: Mönchsgrasmücke
(Christoph Meier-Zwicky)



Vögel fliegen

Was den Hitzesommer angeht, sind wir hier auf unseren Höhen gut davongekommen: Ab und an hat es geregnet, die Nächte waren



erträglich bis kühl. Sicher auch deshalb zog es viele Menschen ins Engadin

– «Cooliation» nennt sich der Trend. Trotzdem ist es speziell, wenn man im Unterengadin nächteweise im

T-Shirt draussen sitzen kann. Als ich vor rund 20 Jahren hier ankam, war das vielleicht ein- oder zweimal pro Sommer der Fall.

Vielleicht ist es besser, das Fliegen den Vögeln zu überlassen – damit wir sie auch künftig beobachten können.

Das haben wir auch in diesem Sommer getan. Unvergessen bleibt der Ausflug an den Kaiserstuhl, wo wir die farbenprächtigen Bienenfresser beobachten konnten. Schon Anfang Mai war es ungewöhnlich heiss – und auch dort werden die steigenden Temperaturen zum Problem.

Etwas kühler war es an der Abendexkursion zu den Waldschnepfen und bei den Vorträgen in Samedan. Kühler dürften auch die letzten beiden Exkursionen werden: die BirdLife-Vogelzählung Anfang Oktober und die Wasservogelzählung Mitte November.

Nun wünscht euch das Redaktionsteam viel Vergnügen beim Lesen der aktuellen Parüschla, mit Texten über Mönchsgrasmücke, Feder-App und Kaiserstuhl-Exkursion.

Jürg Wirth

Ornithologische Highlights im Engadin und den Südtälern



Spieß- und Knäkente

Gleich zwei tolle Sichtungen machten Barbara Gut und die sechs Teilnehmenden am Vogelspaziergang vom 15. April beim Sax-Weiher zwischen Samedan und Bever, nämlich eine Spießente und eine Knäkente. Dies zeigt auch, dass sich die Teilnahme an den Vogelspaziergängen sehr lohnt.

(Foto: Knäkente, C. Meier-Zwicky)

Eisvogel

Am 4. April 2026 hat Cedric Plattner bei Samedan einen Eisvogel erblickt.

(Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Kuckuck

Am 2. Mai 2026 sah und hörte Barbara Gut den Kuckuck, wir hoffen, dass sie dabei Geld in der Tasche gehabt hat.

(Foto: Jürg Wirth)



Gartenrotschwanz

Monika Vetsch konnte am 19. Juni bei Pontresina einen Gartenrotschwanz beobachten und am 26. Juni bei il Crap unterhalb des Bernina-Hospiz gar einen Schlangenanadler. Herzliche Gratulation zu dieser tollen Sichtung.

(Foto: Jürg Wirth)



Rotmilan

Ebenfalls Barbara Gut sah am 1. Mai einen Rotmilan, genauso wie Hanni Mathis am 11. Juli in Samedan, dort kreiste der Vogel zwischen dem Spital und der Wohnsiedlung.

(Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Steinadler

Und am 12. Juli hat Ch. Brütsch einen Steinadler bei den Beobachtungen eingetragen, erblickt am Hahnensee, vermutlich mit Horst.

(Foto: Christoph Meier-Zwicky)

Vielen Dank für all diese schönen Beobachtungen! Wer auch eine melden möchte, kann dies auf unserer Website www.vogelschutz-engadin.ch unter «Beobachtungen» tun.



Fotos: Angelika Abderhalden

Kaiserstuhlexkursion

1. – 3. Mai 2026

Thomas Coch ')

Anfang Mai kommen nicht nur die Zugvögel aus ihren südlichen Winterquartieren zurück. Auch die Vogelfreundinnen und -freunde des Vogelschutzvereins Engadin flattern aus dem Hochtal an den frühlingswarmen Kaiserstuhl – jenes Vulkan- und Lössgebirge im Rheingraben, welches gleichermaßen für seine Flora, Fauna und den Wein bekannt ist.

Brav mit dem Zug angereist, wird am Freitagnachmittag zunächst die Kultur der Zähringerstadt Freiburg in Augenschein genommen. So manche Bezüge ergeben sich hier zur Bundeshauptstadt und den weiteren Stadtgründungen der Zähringer in der Schweiz. Auf die Besteigung des „schönsten Turms der Christenheit“ – gemeint ist derjenige des Freiburger Münsters – muss aus Zeitgründen leider verzichtet werden. Ornithologisch fällt ein kleines Augenmerk auf die Freiburger Alpenseg-

ler-Kolonie.

Anschließend wird Quartier bezogen im Fauststädtchen Staufen, 20 km südlich von Freiburg. Das gemeinsame Nachtessen in der historischen Gaststätte Krone – Schauplatz der badischen Revolution 1848 – widmet sich ausgiebig den Produkten der regionalen Küche.

Nach dem Frühstück geht es am Samstag mit Bus-Shuttle an den Westrand des Kaiserstuhls. Hier markieren steile Hügelzüge die Reste ehemaliger Lavaströme. Am Büchsenberg erlaubt ein Steinbruch die genaue Inspektion der vulkanischen Geschichte, die vor etwa 18 Millionen Jahren begann und vor ca. 9 Millionen Jahren abschloss.

... verdankt der Kaiserstuhl einen Teil seiner Fruchtbarkeit den nördlichen Kalkalpen der Schweiz

Die ebenfalls ersichtliche Löss-Decke ist eiszeitlichen Ursprungs und besteht aus dem Winderosionsmaterial der grossen Gletschervorfelder in der

Schweiz. Damit verdankt der Kaiserstuhl einen Teil seiner Fruchtbarkeit den nördlichen Kalkalpen der Schweiz. Per Pedes wird der bemerkenswerte Flaumeichen-Wald mit blühendem Diptam erkundet.

In der sich anschließenden Rebflur lassen sich die typischen Vogelarten mit Schwarzkehlchen, Stieglitz, Wiedehopf, Wendehals und Bienenfresser beobachten. Letztere sind pünktlich zum Exkursionstermin erst wenige Tage zuvor eingeflogen.

Nach der ausgiebigen Wanderung,

die mit dem Ellenbuch auch ein typisches kleinterrassiertes Kaiserstuhl-Tal tangiert und am Schneckenberg den Blick auf das Kaiserstühler Winzerdorf Achkarren eröffnet, bringt der Shuttlebus die Gruppe nach Bickensohl, wo die bekannteste Kaiserstühler Hohlkasse inspiziert wird. Über 13 Meter hoch sind die flankierenden Lösswände und zeigen in ihrer Schichtung die Abfolge zwischen eiszeitlichen Kalt- und Warmzeiten. Beobachtet werden auch die Brutröhren der Bienenfresser, die am Ausgang durch den typischen Steg in der Mitte zweifelsfrei identifiziert werden können.

Mittlerweile am frühen Nachmittag angelangt und durch Wärme wie Eindrucksvielfalt leicht erschöpft, gönnt sich die Gruppe einen Zwischenhalt am Breisacher Rheinufer, um eine legendäre Eisdiele auf die Qualität ihrer Produkte zu prüfen.

Den Abschluss des Exkursionstages macht der Besuch des Naturschutzgebiets Badberg im zentralen Kaiserstuhl. Ausgedehnte Trockenrasen überziehen hier eine Hügelgruppe aus anstehendem Karbonatit. Der Badberg ist vor allem für seine Flora bekannt, aber mit Feldlerche, Neuntöter, Schwarzkehlchen, Wespenbussard und Grauschnäpper kommen auch vogel-



kundliche Bedürfnisse nicht zu kurz.

Am Sonntag wird sich vor der Rückreise noch den Kalkvorbergen des Schwarzwalds entlang der Hauptverwerfungslinie des Rheingrabens gewidmet. Ehrentetter Ölberg und

beobachtet werden auch die Brutröhren der Bienenfresser

der Schönberg mit den Berghäuser Matten sind prominente Naturschutzgebiete, die sowohl durch ihre landschaftlichen Besonderheiten als auch durch ihre Vogelwelt auffallen. Die Zaunammer, der Kleinspecht, der Mittelspecht und wiederum der

Neuntöter können beobachtet werden. Leider gelingt an den Berghäuser Matten zur frühen Mittagszeit nicht der Kontakt zum dort gut vertretenden Steinkauz.

Eine kleine Diskussion über die Möglichkeiten, ausgedehnte Elemente der früheren Landnutzung wie Streuwiesen oder Streuobstwiesen alleine durch pflegerische Maßnahmen zu erhalten, beenden die Exkursion am Schönberg.

*) Thomas Coch hat nicht nur den informativen Exkursionsbericht verfasst, sondern vor allem den ganzen Ausflug organisiert und geleitet. Bravourös, äusserst lehrreich und unterhaltsam.





Alle Fotos: Christoph Meier-Zwicky

Die Mönchsgrasmücke – Sie löst den Buchfinken als häufigsten Brutvogel der Schweiz ab

Jürg Cambensy

Jeden Frühling, wenn wir früher bei meinen Grosseltern zu Besuch waren, verkündete meine Grossmutter ganz erfreut, dass „Ihr Vogel“ wieder da sei. Wir hörten ihn singen, irgendwo im Gebüsch gegen die Zürcher Allmend hinunter. Richtig zu sehen war er nie – höchstens zu errahnen als kleine gräuliche Gestalt.

Steckbrief

Die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*, Puter: fus-chet chapütscho) ist etwa so gross wie eine Kohlmeise oder etwas grösser als die Alpenmeise, hält den Körper aber mehr waagrecht und hat nie eine schwarze Kehle. Das Männchen trägt eine schwarze Mönchskappe, während das Weibchen und die Jungvögel eine rotbraune Kappe besitzen. Ein schlanker und spitzer Schnabel ist gut für den Fang von Insekten geeignet. Der laute Gesang ist

ausgesprochen schön, abwechslungsreich und wohlklingend flötend. Eine Verwechslungsmöglichkeit besteht mit der im Engadin weit verbreiteten Gartengrasmücke. Sie hat aber einen mehr plaudernden Gesang mit weniger Tonumfang. Wenn wir am Schluss der Strophe ein leierndes dijä, dijä, dijäh hören, handelt es sich mit Sicherheit um eine Mönchsgrasmücke. Dieses Leiern kommt aber nicht in allen Populationen und nicht bei allen Männchen vor.

Der Name Grasmücke hat nichts mit Stechmücken zu tun.

**Der laute Gesang
ist ausgesprochen
schön, abwechs-
lungsreich und
flötend.**

Er leitet sich vom althochdeutschen *grasmucka* ab. *Gra* steht für die graubraune Gefiederfarbe des Vogels, und „smucka“ bedeutet so viel wie „Schlüpfer“ oder „Schleicher“. Der Name beschreibt also einen kleinen „grauen Schlüpfer“, der sich geschickt durch dichtes Gebüsch bewegt. Die Bezeichnung „Mücke“ ist eine spätere lautliche Anpassung an den ähnlich klingenden Begriff *smucka*.

Lebensraum

Die Art lebt in Laub- und Mischwäldern, Parks, Gehölzreichen Gärten (wo die Gartengrasmücke nicht vorkommt), Hecken und buschreichen Landschaften. Wichtig sind dichte Sträucher. Sie dringt sogar in Wälder mit geschlossenem Kronendach ein. In Nadelwäldern braucht sie einzelne Laubbäume oder Laubsträucher wie die Eberesche. Sie meidet eher die Weidengebüsche und Grünerlen, den bevorzugten Lebensraum der Gartengrasmücke – Überschneidungen kommen aber vor.

Vorkommen: Kapverden, Kanaren, Madeira, Azoren, NW-Afrika und von Westeuropa bis zur Mitte von Russland und bis zum Polarkreis.

Nahrung

Im Frühjahr und im Sommer frisst die Mönchsgrasmücke vor allem Insekten und deren Larven oder Raupen, Spinnen und andere kleine Wirbellose. Im Spätsommer und Herbst ergänzen Beeren und andere Früchte ihren Speiseplan, was auch zu einer Verlagerung des Lebensraums führen kann. Dadurch kann sie Energiereserven in Form von Fett für den Vogelzug anlegen. Die Zunahme des Körpergewichts kann bis zu 45% betragen, so dass diese Vögel dann etwa 24 g wiegen. Bei uns überwinternde Individuen besuchen auch Vogelhäuschen.

Fortpflanzung

Das Nest wird meist in niedrigen Sträuchern und dichtem Gebüsch gebaut. Ein Gelege besteht aus vier bis fünf Eiern, die von beiden Eltern bebrütet werden. Nach 13 bis 14 Tagen schlüpfen die Jungen und werden etwa noch gleich lang von den Eltern im Nest gefüttert. Weitere zwei bis drei Wochen umfasst dann die Betreuung der schon flüggen Jungen. Zweitbruten sind selten.

Zugverhalten

Mönchsgrasmücken aus dem Süden, also etwa von den Kanarischen Inseln oder Süd-Frankreich sind Standvögel, die im Winter nicht wegziehen. Nördliche Populationen ziehen vollständig, hauptsächlich in den Mittelmeerraum aber auch bis südlich der Sahara ins tropische Afrika. Die Vögel aus der Schweiz verlassen das Land hauptsächlich gen Süden. Die höher gelegenen Brutgebiete werden vollständig geräumt, während die Überwinterer im Mittelland – ähnlich den Rotmilanen – zunehmen. Andere Populationen haben die Britischen Inseln, die Niederlande oder Belgien als Überwinterungsort für sich entdeckt.

In den 1980er Jahren hat Peter Berthold von der Vogelwarte Radolfzell das Zugverhalten der Mönchsgrasmücken genau untersucht. In Volieren gehaltene Paare lassen sich leicht züchten und bei den Nachkommen der „Wunsch“ nach Wegzug untersuchen. Im Herbst beginnen die Tiere sich Fettreserven anzufressen. Je grösser diese Reserven sind, umso weiter möchte dieser Vogel ziehen. Während der

Zugzeit entwickeln die Tiere eine sogenannte Zugunruhe und versuchen den Käfig in eine bestimmte Richtung zu verlassen. Nimmt man eine mittlere Zuggeschwindigkeit an und multipliziert diese mit der Zugunruhe, erhält man die Zugdistanz. Bei Langstreckenziehern stellt man nach einer gewissen Zeit fest, dass sie ihre Zugrichtung ändern, dann nämlich, wenn sie Gibraltar erreicht hätten und nach Süden umschwenken sollten.

Andere Vögel fressen sich kaum Reserven an und zeigen kaum Zugunruhe. Durch gezielte Kreuzungen von Eltern mit unterschiedlichem Zugverhalten konnte Berthold herausfinden, dass das Zugverhalten angeboren ist und vererbt wird und innerhalb von wenigen Generationen aus Standvögeln Zugvögel und umgekehrt werden. Zudem verläuft dieser Prozess sehr viel schneller, als mit klassischer Genetik (Mendel lässt grüssen) zu erwarten wäre.

Die Zunahme des Körpergewichts kann bis zu 45% betragen ...



Es müssen also mehrere Erbanlagen und äussere Einflüsse eine Rolle spielen – ein weiteres Beispiel also für die Anpassungsfähigkeit der Mönchsgrasmücke.

Gründe für die Zunahme der Mönchsgrasmücke

Zuerst einmal muss festgestellt werden, dass alle Tierarten in ihren Beständen natürlicherweise schwanken. Ein Beispiel: Vor ein paar Jahren waren Feuerwanzen in Greifensee extrem häufig, zu Hunderten konnte man sie an einem einzigen Baumstamm zählen. Andernorts war dieses Phänomen nicht zu beobachten und im darauf folgenden Jahr in Greifensee auch nicht mehr. Die Gründe dafür sind mir völlig unklar. Damit will ich sagen, dass die Ursachen für eine bestimmte Wirkung in der Natur nicht immer offensichtlich sind.

Aber einige Gründe für die Zunahme der Mönchsgrasmücken gibt es schon. Zuerst einmal muss man ihre grosse Anpassungsfähigkeit und Toleranz erwähnen. Das gilt für den Neststandort, die Beschaffenheit des Lebensraums, die Nahrung und für das Zugverhalten. Sie kommt daher mit vom Menschen veränderten Landschaften besser zurecht als spezialisierte Vogelarten.

Auch könnte man sagen: Wenn von jedem zweiten Baum ein Buchfink singt, flötet aus jedem zweiten Busch eine Mönchsgrasmücke. Das würde auf eine Zunahme der Büsche hinweisen. Das ist tatsächlich so und ist im Bergell besonders eindrücklich zu sehen. Durch die Aufgabe vieler Weiden und Wiesen hat die Verbuschung enorm zugenommen. Sehr zur Freude der Mönchsgrasmücke. Generell haben Veränderungen in der Bewirtschaftung von Wäldern, Wiesen und Weiden das Entstehen von Gebüsch und Hecken gefördert. Vernetzungsprojekte in ausgeräumten Landschaften tun das ihre.

**Wenn von jedem
zweiten Baum ein
Buchfink singt,
flötet aus jedem
zweiten Busch
eine Mönchsgras-
mücke.**

Die milderen Winter zwingen nicht mehr alle Mönchsgrasmücken zum gefährlichen Zug in den Mittelmeerraum oder noch weiter nach Süden bis Afrika. Sie können vermehrt in der Schweiz oder in benachbarten Regionen überwintern und haben im Frühjahr einen Vorsprung bei der Revierbesetzung. Zudem finden sie im Winter auch zunehmend Nahrung im Siedlungsraum, seien es Vogelhäuschen mit Fettfutter oder Obst, seien es Beeren-tragende Sträucher wie Liguster, Efeu, Stechpalmen, Traubenkirschen oder Vogelbeeren. Dadurch steigt die Überlebensrate. Vielleicht steigt auch der Prozentsatz an Zweitbruten. Durch all diese Gegebenheiten können die Populationen relativ schnell anwachsen.

Es lohnt sich, den Gesang dieses Meistersängers im Ohr zu haben. Denn meistens hören wir diesen „Gebüschschlüpfer“ lange bevor wir ihn zu Gesicht bekommen. Er ist ein echter Gewinner!





Foto: Kirchturm Bever, Open-Doors Engadin

Welcher Vogel ist gesucht?

Annina Buchli

Vorfahren von mir haben 1822 im Kirchturm von Bever gebrütet, und noch bis in die 1940er Jahre wurden grössere Trupps zwischen Samedan und S-chanf beobachtet. Die letzte Gebäudebrut fand im Unterengadin 1967 statt. Wer mich sehen will, sucht jeden Schwarm meiner Verwandten ab, die in vielen Engadiner Dörfern und auf Berggipfeln häufig sind. Identifizieren könnt ihr mich unter den vielen ähnlichen Cousins und Cousinen an meinem roten statt gelben Schnabel am sichersten. Wer bin ich?

Auflösung in der nächsten Parüschla

VERANSTALTUNGEN & TIPP

Sa und So, 3. und 4. Oktober 2026
9.00 Uhr, Hotel Kulm Maloja
Zugvogelbeobachtung auf dem
Malojapass, bis 13 Uhr

Ein eigentlicher Klassiker des Kalenderjahres beim Vogelschutz Engadin, die Zugvogelbeobachtungen auf dem Malojapass.

Treffpunkt ist das Hotel Kulm in Maloja, das bei garstigem Wetter auch Schermen und wärmende Getränke bieten kann.

Anmeldungen bei Barbara Gut: 081 826 53 71 oder gut_b@bluewin.ch

So, 15. November 2026

9.00 Uhr, Ochsenbrücke Samedan
Wasservogelzählungen Oberengadin

Bevor es richtig kalt und frostig wird, trauen wir uns nochmals raus, um die Wasservögel auf den heimischen Gewässern zu zählen.

Anmeldungen bei Thomas Wehrli:
thomas.wehrli@seilerbau.ch oder
079 610 49 42

Tipp:

Welcher Vogel gehört zu welcher Feder?

Eine Feder liegt am Wegesrand, nur vom ursprünglichen Besitzer fehlt jede Spur. Was nun? Kostenlose KI-Bestimmungssapps gibt es (noch) nicht. Beim Kleingefieder wird die Urhebersuche schwieriger, beim Grossgefieder (Schwung- und Schwanzfedern) besteht eine gute Erfolgsaussicht. Sobald man einen Verdacht hat, zu welcher Art die Feder gehört, gibt es Nachschlagewerke wie die online Datenbank «featherbase» <https://www.featherbase.info/de/home>, die Belegbilder von verschiedensten Arten enthält. Um die Länge einer Feder im Bild zu bekommen, das kleine Lineal unter der Fotografie anklicken und dann auf die beiden Enden der Feder. Wer lieber etwas in den Händen hält, hatte bis vor drei Jahren «nur» das Buch «Die Federn der Vögel Mitteleuropas» von Hans-Heiner Bergmann (siehe Foto) zur Verfügung. Derselbe Autor erarbeitet derzeit die Trilogie

«Das grosse Buch der Vogelfedern» mit den Bänden «Singvögel», «Nichtsingvögel Teil 1» und «Nichtsingvögel Teil 2». Der Singvögel-Band sowie der erste Band zu Nichtsingvögel sind bereits erschienen. Der Band zu Nichtsingvögel Teil 2 folgt 2027.

Alternativ kann man auch einfach einen bekannten Vögeli-Fan fragen.



AUS DEM VORSTAND

Neumitglieder

Auch im vergangenen halben Jahr haben wieder einige Leute den Weg zu unserem Verein gefunden und sich als neue Mitglieder eingeschrieben. Es sind dies:

Eva Gisler aus St. Moritz,
Ilya Trentelmann aus Zuoz,
Jon Andri Mayolani in Scuol,
Rosmarie Bühler aus Thun
und Adelina Filli aus Bever

Herzlich willkommen beim Vogelschutz Engadin und auf viele unvergessliche und aktive Stunden.



Foto: Rotkehlchen, Hans Lozza